

## Der ängstliche Hund

Die Erwartungshaltung an den Hund ist gestiegen, ohne dabei zu berücksichtigen, dass wir als Halter unserem treuen Vierbeiner verstärkt helfen müssen, unsere komplizierte Welt verstehen zu lernen.

Allzu viele hilfreiche Hinweise aus Literatur, Hundeschulen und Internet sind immer noch zu finden, die sich auf die „alte Schule in der Erziehung“ beziehen, oder die nur eine einzige „Methode“ in der Hundeerziehung kennen.

So ist es auch mit der Angst beim Hund, die immer als Individuell angesehen werden muss!

### Was ist Angst?

Zuerst einmal, Angst ist ein natürlicher Vorgang von Mensch und Tier. Ein Instinkt, der das eigene Überleben sichern kann, und Angst ist primär ein Lernvorgang! Ein Hund sieht im Lernverhalten schwarz oder weiß, es gibt kein Vielleicht. Nicht zu verwechseln ist die instinktive Angst, die das Überleben eines Tieres sichert, mit der Angst vor Konsequenzen aus Fehlverhalten – diese Angst ist immer vom Menschen gemacht.

Hält man sich dies vor Augen, scheint die Erklärung - grobe Fehler in der Erziehung gemacht zu haben- recht plausibel, wenn sich der Halter von den „gut“ gemeinten Ratschlägen leiten lässt wie: die „Bindung ist einfach nicht da“, es sei ein „Dominanzproblem“ oder gar „die Angst beim Hund zu ignorieren“ und „er muss da durch“ - Denn damit ist keinem geholfen. Im schlimmsten Fall steigert sich die Angst beim Hund und kann sogar in einer Angtaggression enden.

Angst bedeutet Stress. Durch den überhöhten und lang anhaltenden Adrenalinausschuss können nicht nur bleibende bzw. wachsende psychische Schäden entstehen sondern auch körperliche.

Die Angst beim Hund ist ein komplexes Gebilde, das sich in der Regel nicht nur auf einen Auslöser festlegen lässt. So kann z. B. bei einer fehlenden Sozialisierung des Hundes und der später daraus falschen Interpretation des Menschen „der Hund sei nicht lernwillig und sogar dominant“ – eine Reihe von fataler Fehlverknüpfungen stattfinden und die Angst steigern.

Hieraus kann sich z.B. auch die sehr schwierige bis kaum therapierbare generalisierte Angst bilden, in der der Hund ständig unter Angst lebt und sich in für ihn reizauslösenden Situationen befindet.

Verschiedene Gründe können zu einem Angst-Panikverhalten beim Hund der Auslöser sein, so verschieden auch die Verhaltenstherapie dabei eine Rolle spielt.

- mangelnde Sozialisierung in der Prägephase ( an Menschen, Artgenossen, Umweltreize)
- Misshandlung
- traumatische Erlebnisse
- Fehlverknüpfungen
- Die Angst oder Zustand der Mutterhündin ( Stress wird auch an ungeborene Welpen übertragen)
- Krankheit
- Genetischer Defekt
- Haltungsbedingungen
- Erziehungsmethoden
- Überforderung

#### Wie unterstütze ich meinen ängstlichen Hund im Alltag?

Generell gilt: Wenn Sie als Halter feststellen, dass Ihr Hund unter Stress, Angst oder Phobien leidet, suchen Sie sich kompetente Hilfe bei einem Verhaltenstherapeuten, der mit positiver Bestätigung arbeitet! Der Auslöser der Angst ist immer zu analysieren, um gezielt helfen zu können. Hinterfragen Sie dabei die Methoden des „Hundetrainers oder Verhaltenstherapeuten“ immer! Ihrem Hund ist nicht geholfen, wenn unter Druck und Zwang oder Ignoranz gearbeitet wird. Auch „Versprechungen“, der Hund sei nach 2 Wochen „geheilt“, sollten Sie veranlassen, diese Hilfe abzulehnen und weiter zu suchen.

War Ihr Hund bisher unauffällig, aufgeweckt und aufgeschlossen und kommt die Angst „plötzlich“, sollten Sie einen kompletten Check bei Ihrem Tierarzt machen lassen. Denn auch altersbedingte Einschränkungen der Sinne oder/und auch sonstige körperliche Beschwerden können ein Angstverhalten auslösen.

Können keine körperlichen Beschwerden festgestellt werden, so muss man zuerst davon ausgehen, dass eine Fehlverknüpfung stattgefunden hat. Es können schon Kleinigkeiten Ängste auslösen: Ein Hund erschrickt durch ein Geräusch, er springt zur Seite und verletzt sich dabei z. B. die Pfote – es kann hier eine Fehlverknüpfung in Bezug auf das Geräusch und dem Schmerz stattgefunden haben. Dabei wird sich die Angst nicht nur auf das Geräusch beschränken, sondern vielmehr darauf, was in diesem Moment noch in seinem Umfeld statt gefunden hat z. B. ein Rollerfahrer, der just in dem Moment vorbei fährt etc..

Im Alltag können Sie viel tun, um ihrem Vierbeiner Sicherheit zu geben und auch um das Selbstwertgefühl Ihres Vierbeiners zu steigern!

**Generell: Wenden Sie keine Medikamente – auch Naturheilmittel - auf Verdacht und nach freier Wahl an, um Ihren Hund zu beruhigen. Hierbei sollte immer! fachliche Hilfe zu Rate gezogen werden.** Auch sollten Sie die Verabreichung von handelsüblichen *Beruhigungsmitteln* (bspw. für Sylvester) überdenken. Diese Medikamente stellen den Hund oftmals nur körperlich ruhig, wobei die Wahrnehmung des Hundes uneingeschränkt und bei vollem Bewusstsein alle angstausslösenden Reize wahrnimmt.

## Die Ruhe

Bedrängen Sie keinen ängstlichen Hund – auch wenn es nur gut gemeint ist! Richten Sie Ruhezeiten ein, in die sich Ihr Hund zurückziehen kann.

Ist ein Angsthund neu bei Ihnen eingezogen, lassen Sie den Hund von sich aus kommen, auch wenn es zunächst den Anschein hat, dass er daran kein Interesse hat. Er muss sich erst einmal neu orientieren. Hunde lernen durch Lesen der Körpersprache; er wird Sie und sein Umfeld beobachten und dabei schnell lernen, Sie einzuschätzen.

Vermeiden Sie stressauslösende Situationen im Haus und auf der Strasse. Überfordern Sie Ihren Hund nicht! Zwingen Sie Ihren Hund nicht, konfrontieren Sie ihn nie direkt mit der Angst.

In einem gezielten Training wird der Hund langsam und behutsam auf die für ihn angstauslösende Situationen herangeführt. **Das wichtigste ist vor allem, dass der Hund lernt, dass Sie ihm zur Seite stehen, Ihnen zu vertrauen!**

## Zeit

**Zeit und Geduld spielen eine große Rolle!** Das Vertrauen wird Stück für Stück aufgebaut. **Sie persönlich werden es als nur kleine Schritte empfinden, die Ihr Hund lernen wird – für den Hund sind es gewaltige Gebirge, die es zu überwinden gilt.**

Lassen Sie sich dabei nicht beirren von Außenstehenden, die vielleicht meinen, es besser wissen zu müssen. **Es geht darum, dass Sie eine innige Bindung, Vertrauen zu Ihrem Hund aufbauen.**

Auch kann es Rückschläge geben, drei Schritte vor – einer zurück. Stellen Sie dabei nicht alles in Frage, es ist ein langer Lernprozess. Fehlverknüpfungen beim Hund müssen erst umkonditioniert werden. Bei gegebenenfalls fehlender Sozialisierung bedeutet es für den Hund eine gewaltige Menge an neuen Impulsen, die er erst lernen muss richtig zu verknüpfen. Manches wird ihm vielleicht immer etwas schwerer fallen oder gar nicht lernen. Es hängt von seinem bisherigen Lebenslauf ab.

## Calming Signals - Beschwichtigungssignale

Es ist nicht „nur“ wichtig, die körperlichen Signale seines Hundes einzuschätzen, um dem Hund effektiv helfen zu können, sondern auch zu wissen, wie sehr die Körpersprache des Menschen auf den Hund wirkt. So manche natürlichen körperlichen Bewegungsabläufe des Menschen wirken negativ und bedrohend auf den Hund. Um Missverständnisse zu umgehen, sollte der Halter lernen, diese Körperhaltungen – falschen Signale - zu vermeiden.

Indes ermöglicht es den Hunden nicht nur Spannungen abzubauen oder Konflikte zu entschärfen, sondern eine effektive Kommunikation mit seiner Umwelt zu führen.

Insbesondere für Übungen im Alltag sind Beschwichtigungssignale sehr wichtig. So wird ein Hund in einer ihn stressenden Situation nicht auf ein Spielzeug oder Leckerchen reagieren können, wohl aber auf die Calming Signals wie z. B. Augenzwinkern oder leichtes Kopfnicken als positive Bestätigung.

Calming Signals werden Sie in Ihrem Wissen um das Wesen und Denken des Hundes erweitern! Sie werden im Laufe der Zeit nicht nur erkennen, wann Ihr Hund z. B. Beschwichtigungssignale setzt, es werden Ihnen ganze Kommunikationsreihen bewusst. – und haben Sie diese erst einmal erkannt, ist es, als ob Sie einen spannenden Roman lesen ;-)

\*"Calming Signals" von Turid Rugaas\*

\*"Der ängstliche Hund" von Nicole Wild\*

\*"Der neue Weg im Umgang mit Tieren. Die Tellington Touch Methode" von Linda Tellington-Jones

\*"Tellington-Training für Hunde" von Linda Tellington-Jones\*

### Gemeinsame Aktivitäten

Hierbei sind nicht nur die gewöhnlichen Auslauf-(Gassi)zeiten gemeint. Filtern Sie heraus, was Ihnen und Ihrem Hund Spaß macht. Auch ein ängstlicher Hund kann sich durchaus an Aktivitäten erfreuen! Das kann von Denkspielen Zuhause wie auch z.B. der Fährtsuche, Apportierspiele oder auch das Wandern durch unbekannte Gegenden sein ;-)

Hierbei wird die Bindung zwischen Ihnen und dem Hund aufgebaut und intensiviert sowie auch das äußerst wichtige positive Gefühl des Selbstbewusstseins des Hundes verstärkt.

### Routine

Bringen Sie für Ihren ängstlichen Hund Strukturen in den Alltag. Dies kann z.B. in Form von gleichen Uhrzeiten der Fütterung oder den Spaziergängen sein, oder feste Zeiten der Fellpflege, Schmusse/Kuschelzeiten. Aber auch Ihre festen Aktivitätszeiten wie z.B. Arbeiten, Einkaufen etc.

Routine bringen feste Strukturen, auf die sich Ihr Hund einstellen und verlassen kann.

### Souverän Führen statt Ignorieren

Den größten Fehler begeht man bei einem unsicheren Hund - sei es bei Artgenossenbegegnungen, großen Menschenmengen etc., ihn durch ignorieren allein in seiner Situation zu lassen. Einen positiven Lerneffekt für den Hund kann es dabei nicht geben Er gerät dabei sogar noch unter mehr Stress. Stellen Sie sich beim Spaziergang vor, wie Ihr Hund bei einer Begegnung stehen bleibt und Sie dabei einfach weiter laufen. Der Hund fühlt sich nicht nur „bedroht“ durch das ihm ungewohnte oder angsteinflößende sondern auch noch hilflos, weil ihn seine vertraute Person „verlässt“. Die Angst wird sich unweigerlich dabei in Flucht oder Angstaggression steigern. Fatal dabei, wenn der Hund durch diese Handlung auch noch bestraft wird. Auch kann sich dadurch eine weitere Fehlverknüpfung in Verbindung der Angst entwickeln.

Richtig ist, bei seinem Hund stehen zu bleiben oder gegebenenfalls den Hund an die Leine zu nehmen und ruhig, souverän vorbei zu führen und ihn dann für die richtige Verhaltensweise zu belohnen.

### Die Angst erkennen

Ein unsicherer und/oder ängstlicher Hund ist wird meist ein Meideverhalten zeigen. Dies kann sich schon in kleinen Begebenheiten an der Leine äußern.

Z. B. Der Hund zieht seitwärts von der Leine ab, um einem Gegenstand, Artgenossen oder Menschen auszuweichen. Hierbei zeigt der Hund schon durch seine Körpersprache deutlich, dass ihm die Situation unangenehm ist. Der Halter reagiert möglicherweise entnervt auf das Wegziehen von der Leine und maßregelt den Hund dafür. Dabei verknüpft der Hund die Maßregelung mit dem ihm angstaustlösenden Objekt sowie der momentanen Gesamtsituation, und somit entsteht eine weitere Fehlverknüpfung und wird das Angstverhalten steigern.

Hilfreich wäre hier gewesen, den Hund ruhig und souverän zu sich zu nehmen, mit einem sachten Schulterklopfen an der Situation vorbei zu führen oder aber auch einfach mit seinem Hund etwas seitwärts stehen zu bleiben, damit die „Bedrohung“ vorbei kann, der Hund in Ruhe die Situation erfassen kann, dass ihm nichts passiert und ihn für das richtige Verhalten zu belohnen.

### Das Hundeeinmaleins

Natürlich ist es wichtig, dass auch ein ängstlicher Hund das kleine Einmaleins des Grundgehorsames lernt. Jedoch ist auch hier die Dosis sowie auch die Art und Weise entscheidend. – wie sie im allgemeinen Bezug auf die Erziehung des Hundes immer sein sollte!

Hierbei lernt der Hund nicht nur die wichtigen Verhaltensregeln in unserer menschlichen Welt, sondern sein Selbstbewusstsein wird durch souveräne Führung bestätigt und gestärkt.

Selbstredend, dass dabei Hilfsmittel wie Sprayhalsband, Würger-/Kettenhalsband oder körperliche Erziehungsmaßnahmen am Hund ein absolutes No-Go sind! Um Hundeschulen mit Themen wie Alphawurf, Dominanzverhalten etc. sollten Sie einen großen Bogen machen.

### **Lassen Sie es nicht zu, dass mit Zwang an und mit Ihrem Hund gearbeitet wird**

Unabhängig davon, ob Ihr Hund ein Angsthund oder nicht! Ist das Vertrauen zwischen Ihnen und Ihrem Hund schon so weit aufgebaut, dass der Hund Schutz bei Ihnen sucht, dann ist das ein sehr positives Zeichen und sollte nicht durch Zwangshaltungen zerstört werden.

Auch Thesen wie: Den Hund hungern zu lassen, um ihn dann auf der Straße zu füttern, um sich an Menschenmengen zu gewöhnen, sind nicht nur fatal für den bisherigen Vertrauensaufbau sondern auch reine Tierquälerei.

Ein unsicherer oder ängstlicher Hund sollte niemals einfach zu Begegnungen mit Artgenossen gezwungen werden. Bleiben Sie bei Ihrem Hund und geben Sie ihm Sicherheit!

Bedenken Sie stets, ein Hund ist ein Rudeltier und bindet sich an seine Familie mit Vertrauen. Er baut auf Sie!

### Das Loben

**Loben, die positive Bestärkung ist das A und O in einer Hunderziehung.** Ein Angsthund ist, wie schon erwähnt, in Stresssituationen nicht in der Lage, Belohnungen in Form von Leckereien oder Spielzeug anzunehmen. Loben erfolgt durch Stimme, Blickkontakt und Bestätigung in Form von sanftem Körperkontakt.

**Was Sie auf keinen Fall tun sollten: Loben mit Trösten zu verwechseln.** Es ist ein schmaler Grad, hierbei den Unterschied zu erkennen und richtig einzusetzen. Ein Loben zum falschen Zeitpunkt oder auch das vermeintliche Trösten wird Ihr Hund möglicherweise als Bestätigung für die Angst verstehen.

Versuchen Sie nicht, Ihren Hund durch „gut zureden“ zu beruhigen. Ihr Hund versteht Ihre gesprochenen Worte nicht. Sie setzen Ihren Hund dadurch noch mehr unter psychischen Druck, der Ängste weiter verstärkt. **Ihre innere Ruhe und Souveränität** geben dem Hund das Gefühl von Sicherheit.

### Desensibilisierung

Die Desensibilisierung ist eine systematische Verhaltenstherapie, eine Gewöhnung an bestimmte angstausslösende Reize.

**Da die Angst beim Hund sehr individuell und komplex ist und meist eine tiefe Verwurzelung besteht, weisen wir daher dringend daraufhin, solch eine Desensibilisierung nur mit Begleitung und unter Anweisung eines kompetenten Verhaltenstherapeuten durch zu führen!**

**Ignorieren Sie gut gemeinte Ratschläge, kaufen Sie nicht irgendeine Geräusch-CD, oder lassen Sie sich nicht via Fernanleitung auf Experimente ein!**

**Eine falsche Handhabe sowie falscher Abbruch bei der Desensibilisierung kann bei Ihrem Hund ein dauerhaftes Trauma verursachen!**

### Ernährung

Wie bereits o. g., ist die Angst ein Überschuss an Adrenalin. Stress bedeutet nicht „nur“ psychische Belastung sondern auch physische Belastung, u. a. der Organe. Nicht selten wird bei gestressten Hunden von Magen-Darmproblemen gesprochen. Aber auch weitere Organe können bei anhaltendem Stress Schaden nehmen. Sie können mit Hilfe Ihres Tiertherapeuten oder Tierarztes schon bei der Ernährung sehr viel für den Organismus des Hundes erreichen. Gezielte Nährstoffe, die z .B. die Nerven stärken, den Nährstoffmangel aufgrund des erhöhten Verbrauches, die lebenswichtigen Funktionen der Organe ausgleichen.

Haben Sie stets Geduld mit Ihrem Hund! Angst ist ein Lernprozess.  
Selbst der nicht - oder wenig - geprägte Hund kann mit Ihrer Hilfe und Unterstützung lernen, ein glückliches und ausgeglichenes Leben zu führen.

Verdrängen Sie den Gedanken daran, was Ihr Hund bisher schlechtes erlebt haben muss.  
Sie haben beschlossen, diesen Vierbeiner aufzunehmen und ihm die nötige liebevolle Geborgenheit und Sicherheit zu geben.

Das alte Leben kann er nun mit Ihrer Hilfe hinter sich lassen!





Merle

*Die Hündin kam als Junghund aus einer Auffangstation aus der Türkei in ein Tierheim nach Deutschland. Ihr Lebenslauf wurde nach und nach durch Aufschlüsselung herausgefunden.*

*Ihre fehlende Sozialisierung sowie die prägende schlechte Erfahrung durch Artgenossen und Menschen wurden nach der Vermittlung falsch interpretiert. Mit Zwang und Strafmaßnahmen sollte die damals noch junge Hündin erzogen werden. Mit dem Resultat, dass sie ihre Ängste so sehr steigerte, dass ein Leben in der damaligen Familie nicht mehr in Frage kam und sie wieder zurück ins Tierheim gegeben wurde.*

*Mit ca. 6 Jahren wurde Merle erneut adoptiert, sie zeigte sich als Panikhund mit Angst vor Gegenständen, Menschen, Artgenossen und Geräuschen. Auffällig war ein großes Meideverhalten sowie körperliche Starre bei körperlicher Zuwendung. Ein völlig in sich zurückgezogener Hund mit panischer Angst, die sich in jeglichen Situationen mit Davonlaufen äußerte. Die Futteraufnahme erwies sich anfangs als sehr schwierig, da die Hündin durch die Rudelhaltung im TH gelernt hat, isoliert in einer Box zu fressen.*

*Mit Calming Signals, Tellington Touch sowie positiver Verknüpfung konnte die Hündin langsam und gezielt lernen, dass körperliche Berührungen positiv sind. Der Weg zu Vertrauen wurde aufgebaut und innere Anspannungen konnten langsam gelöst werden.*

*Dabei dauerte der Vertrauensaufbau zum im Haushalt lebenden Mann wesentlich länger als zur Frau. Schreckmomente verband die Hündin immer mit dem Mann, zog sich sofort zurück, versuchte bei Spaziergängen panisch zu flüchten oder jaulte bei starrer Haltung auf. Dies zeigte, dass nicht „nur“ dabei die fehlende Sozialisierung/Prägung am Menschen eine Rolle spielte, sondern auch ganz klar die falsche Erziehung/Misshandlung der Hündin von einem Mann ausging. Es mussten in der Vergangenheit weitere Fehlverknüpfung stattgefunden haben z. B. in Verbindung mit laut spielenden Kindern und verschiedenen Alltagsgeräuschen.*

*Zeit und Geduld hießen hier die Schlüsselwörter, die diesen Hund Stück für Stück im Alltagsleben ankommen ließen.*

*Die anfangs schwere Futteraufnahme hat sich durch strikte Ruhe im Haushalt gelegt. Wurde Merle zu Beginn in ihrer Ruhezone das Futter angeboten, wurde dies nach und nach in die Küche umgestellt, dabei ließ man sie die erste Zeit allein in der Küche, steigerte es, indem man am Tisch saß, bis man nach und nach dem gewohnten Ablauf in der Küche nachgehen konnte.*

*Umweltreize wurden in gleicher Weise langsam gesteigert. Ist man zuerst immer mit dem Auto hinausgefahren und nur nachts bzw. in den frühen Morgenstunden die Runde in den nahe gelegenen Park gelaufen, kam die Steigerung nach und nach durch Schleichwege dazu. – Immer mit der für sie größten positiven Verknüpfung, laufen in der freien Natur!*

*Heute - nach nunmehr 4 Jahren - hat Merle mit Hilfe von Routinen, Motivation und individueller Handlung gelernt, sich sicher im Alltag sowie auch mit Artgenossen zu bewegen und der eigenen Neugierde nachzugeben. Körperlichen Kontakt fordert die Hündin mittlerweile regelmäßig ein, wobei für sie nach wie vor wichtig ist, sich jederzeit zurückziehen zu können. Fühlt sich Merle durch eine bestimmte Situation überfordert, sucht sie den*

*Kontakt zu ihren beiden Haltern. Probleme bei der Leinenführigkeit gab es zwar nie, doch noch heute zeigt sie großes Meideverhalten, wenn man ein „bei Fuß“ oder „Sitz“ einfordert. - Dinge, die man als Halter hinterfragen muss, welche Notwendigkeit sie überhaupt haben ;-)*

*Auch wenn man die Hündin inzwischen überall hin mitnehmen kann, bedeutet es für sie nach wie vor eine große Herausforderung, sich in Gegenwart lärmender Kinder oder großen Menschenmengen aufzuhalten.*

*Grundsätzlich sollte sich der Halter stets fragen, inwieweit eine Notwendigkeit im Zusammenleben mit seinem Hund besteht. Lernt der Hund z. B. sich bei lauten Kindern auf seiner ihm bereitgestellten Ruhezone zurückzuziehen, ist ihm und dem Halter dabei mehr geholfen, als die Erwartungshaltung, der Hund solle „mittendrin statt nur dabei zu sein“.*